

Factsheet

Das elektronische Patientendossier (EPD)

Das EPD – eine persönliche Sammlung der wichtigsten Dokumente

Das elektronische Patientendossier (EPD) ist eine persönliche Sammlung von Dokumenten rund um die Gesundheit. Das sind zum Beispiel ein Röntgenbild, der Impfausweis, das Rezept für die Apotheke oder ein Austrittsbericht des Spitals nach einer Operation. Die Gesundheitsfachpersonen legen diese Dokumente im EPD ihrer Patientinnen und Patienten ab. Diese können ebenfalls Dokumente wie das Brillenrezept, Patientenverfügungen oder Blutdruckwerte im persönlichen EPD speichern. Alle diese medizinischen Informationen, Daten und Dokumente gehören den Patientinnen und Patienten. Sie entscheiden, wer welche anderen Gesundheitsfachpersonen diese einsehen können.



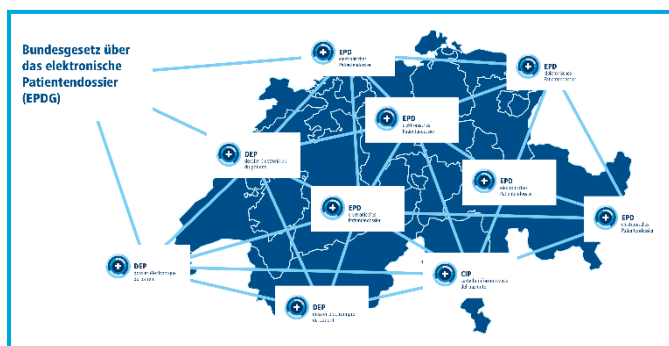
Das Konzept der Einführung

Anbieter eines EPD sind organisatorische Zusammenschlüsse von Gesundheitsfachpersonen und ihren Einrichtungen: sogenannte «Gemeinschaften». Mitglieder einer Gemeinschaft sind etwa Spitäler, Pflegeheime, Geburtshäuser, Arztpraxen, Apotheken, Spitex- Dienste oder Rehabilitationskliniken. Die EPD-Gemeinschaften können dezentral in den Versorgungsregionen entstehen. Denkbar sind auch nationale EPD-Gemeinschaften, die bestimmte Berufsgruppen ansprechen – zum Beispiel eine Gemeinschaft der Apotheken oder der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte. Akutspitäler, Rehabilitationskliniken, Psychiatrische Kliniken (bis April 2020) und Pflegeheime sowie Geburtshäuser (bis April 2022) müssen sich dem EPD anschliessen.

Die Rolle von Bund und Kantonen

Die Ziele und Vorgaben für das EPD sind im Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier (EPDG) festgelegt. Mit dem EPD sollen die Qualität der medizinischen Behandlung gestärkt, die Behandlungsprozesse verbessert, die Patientensicherheit erhöht und die Effizienz des Gesundheitssystems gesteigert sowie die Gesundheitskompetenz der Patientinnen und Patienten

gefördert werden. Der Bundesrat hat das EPDG auf den 15. April 2017 in Kraft gesetzt. Die rechtlichen Grundlagen und Standards für das EPD gelten schweizweit. Die Kantone als Verantwortliche für die Gesundheitsversorgung achten darauf, dass sich in ihrer Region EPD-Anbieter etablieren. Zum Teil unterstützen die Kantone auch den Aufbau und den Betrieb der EPD-Anbieter in ihrem Versorgungsgebiet.



Die Vorteile des EPD für die Bevölkerung

Alle Menschen in der Schweiz können in Zukunft ein EPD eröffnen. Das EPD ist freiwillig und kann jederzeit wieder geschlossen werden. Obwohl es «Patientendossier» heisst: Um ein EPD zu eröffnen, muss man nicht krank sein. Auch eine gesunde Person kann ein EPD besitzen, denn es bringt auch Ihnen Vorteile. Dies zeigt die folgende Übersicht aus der Sicht der Bevölkerung:

Bisher	Mit dem EPD
Ihre Informationen werden per Briefpost, Fax oder E-Mail versendet	Der Informationsaustausch erfolgt über einen gesicherten digitalen Kanal.
Ihre Informationen werden an ausgewählte Empfänger adressiert	Die Informationen stehen im EPD zur Verfügung
Ihre Gesundheitsfachperson stellt die Informationen anderen Behandelnden zu	Sie erteilen Ihren Behandelnden das Recht des Zugriffs auf Ihr EPD
Ihre Dokumente sind an verschiedenen Orten verteilt	Die wichtigsten Informationen stehen über einen einheitlichen und sicheren Kanal zur Verfügung
Sie müssen Unterlagen von einem Arzt zum anderen tragen (z.B. Röntgenbilder)	Die Dokumente sind sicher abgelegt und gehen nicht verloren
Die ausgetauschten Unterlagen stammen nur von Gesundheitsfachpersonen	Sie können das EPD durch Ihre eigenen Informationen ergänzen
Um Auszüge aus der Krankengeschichte zu erhalten, müssen Sie ein Gesuch stellen	Behandlungsrelevante Informationen können im EPD von Ihnen direkt eingesehen werden

Weitere Informationen:

www.patientendossier.ch (Website für Bevölkerung und Gesundheitsfachpersonen)

www.e-health-suisse.ch (Website Kompetenz- und Koordinationsstelle von Bund und Kantonen)

www.myepd.ch / www.mondossiermedical.ch (erste noch nicht zertifizierte regionale Umsetzungen)